



▲ Im Frühjahr steht der Weissdorn in voller Blüte. Foto: ©Richard Heskamp



◀ Weissdorn im Herbst... ...und im Winter. ▼ Foto: ©S. Hirndorf



Bibelgärten im Emsland

In der biblischen Lebenswelt sind Gärten ein Synonym der christlichen Symbolik und Deutung. Die Mönche des Mittelalters kultivierten auf ihren Beeten das Potenzial der einheimischen Arzneipflanzen. Die Kraft der Heilkräuter und die christliche Mythologie zu vereinen ist die spannende Herausforderung für das Ehepaar Hirndorf aus Twist. Die promovierte Biologin und der Diplomtheologe schufen im Garten des Nazareners eine Oase der Farben und Düfte, ein Reich der Heilpflanzen mit faszinierenden Einblicken in die Klosteralchemie. Mit allen Sinnen auf den Spuren der frühchristlichen grünen Heilkraft ist ihr Motto. Salböle hergestellt aus Zimt und Myrrhe, Dattelmus und Olivenbalsam, den Besucher erwarten interessante Kostproben, die Gartenarchitektur ist eine Einladung zur Begegnung und Meditation. Auch in Werlte findet sich die Möglichkeit, unter Oliven- und Zitronenbäumchen den Alltag zu vergessen. Aus Maria Strickerschmidt sprechen ihre Leidenschaft zu den Pflanzen und der Bibelarbeit, wenn sie mit ihren Besuchern die biblischen Landschaften des Bibelgartens Werlte durchschreitet. 2000 ehrenamtliche Arbeitsstunden schufen ein Sinnbild des Gartens der Schöpfung, der Wüste, des Ackers und der Verheißung. Der Nazarenergarten Twist und der Bibelgarten Werlte arbeiten eng zusammen. In den kommenden Ausgaben der „use“ werden Schwerpunkte ihrer Gärten Thema sein, den Initiatoren sei Dank.

Alles Gute für Ihr Herz

Weißdorn

Crataegus laevigata, C. monogyna
Familie der Rosengewächse/ Rosaceae

Jetzt im Frühling leuchten wieder die Bänder aus weißblühenden Weißdornhecken in der emsländischen Landschaft. Die Blüten betören durch ihren Duft und erscheinen dem Betrachter wie weiße Wolken, dichtgedrängt in ihren Doldenrispen. Genauso schön kommen dann in der goldenen Herbstsonne die rotglänzenden Hagebuttenfrüchte daher. Der Weißdorn, zu den Rosengewächsen gehörend, ist aber nicht nur schön, sondern auch richtig „spitz“. Gemeint sind hier die Dornen, die dem Weißdorn seinen Namen geben. Dies macht eine Weißdornhecke äußerst attraktiv für unsere heimischen Singvögel: Neben dem Futterangebot durch die blütenbesuchenden Insekten und die Früchte im Herbst, bieten die Dornen einen hervorragenden Schutz für den gefiederten Nachwuchs. Der dichte, knorrige Wuchs tut sein Übriges. Der Weißdorn ist schnittverträglich und austriebsstark, sodass die Menschen ihn seit jeher zur Einfriedung ihrer Höfe oder in der Landschaft als Hecke pflanzten. Es gibt zwei Hauptarten des mitteleuropäischen Weißdorns: den Eingriffeligen und den Zweigriffeligen Weißdorn. Für Fachleute gibt es zudem noch unzählige Sorten, Unterarten und Sippen, die alle nur schwer voneinander zu unterscheiden und aufgrund von Kreuzungen schier unmöglich zu bestimmen sind. Auch der rosablühende Rotdorn, der als Hausbaum oder Allee gerne gepflanzt wird, ist eine Zuchtfolge des Weißdorns.

Trotz der Dornen: Man tut gut daran, dem Strauch näher zu kommen – wenn

auch besser mit Handschuhen. Alle oberirdischen Teile der Pflanze sind für unsere Gesundheit ein wahrer Jungbrunnen. Blätter und Blüten ergeben ein bekanntes Herzmittel. Die Kommission E des Bundesgesundheitsministeriums attestierte ihm 2004 Wirksamkeit beim sogenannten Altersherz, das heißt bei nachlassender Herzleistung und dadurch bedingtem niedrigem Blutdruck. Ideal eignet sich der Weißdorn deshalb für eine Frühjahrskur, um dem Herzen auf die Sprünge zu helfen. Volksmedizinisch wird der Weißdorn noch bei einigen anderen Krankheiten eingesetzt, zum Beispiel bei Nervosität oder Herzrasen, jedoch fehlen hier die wissenschaftlichen Studien, die dies einwandfrei beweisen.

Die heilende Wirkung des Weißdorns war schon bei den alten Griechen bekannt. Dioskurioides beschrieb bereits im ersten Jahrhundert n.Chr. die Verwendung als Arznei. Selbst von den nordamerikanischen Indianerstämmen ist die Anwendung des Weißdorns überliefert. Der Weißdorn hat noch mehr zu bieten, denn auch die Früchte sind sehr gesund: Ein Kompott aus den Hagebutten ist sehr vitaminreich, schmeckt säuerlich süß und leider sehr mehlig. Deshalb sollte man ihn immer mit anderen Früchten vermut verspeisen. Als „arme Leute Essen“ wurde ein Mus aus den Fruchtschalen hergestellt, heute eher ein Wellnessstipp. Und nicht nur das: Getrocknetes Fruchtfleisch streckte das Mehl beim Brotbacken und aus den Kernen ließ sich tatsächlich ein Kaffeeersatz zusammenbrauen.



Blühender Rot- und Weissdorn in der emsländischen Landschaft. Foto: © Richard Heskamp

Wissenschaftler haben erforscht, dass die Pflanze oligomere Procyanidine (OPC), glykosidische Flavone wie Vitexin sowie glykosidische Flavonole wie Rutin und Hyperosid und ca. 0,5 bis 1 % Gerbstoffe enthält. Die Wirkung beruht hauptsächlich auf den Procyanidinen und tritt im Vergleich zu anderen herzwirksamen Substanzen wie zum Beispiel dem bekannten Digitalis aus dem Fingerhut nur verzögert ein. Deshalb sind die Weißdornwirkstoffe eher zur Vorbeugung oder Nachbehandlung von Herzproblemen geeignet.

Bei regelmäßiger Einnahme über einen längeren Zeitraum (min. 6 Wochen) reichern sich die Procyanidine in den Herzmuskelzellen an und verbessern dort den Zellstoffwechsel. Zudem fördern sie die Durchblutung der Herzkranzgefäße, was einem Infarkt vorbeugt. Hilfe zur Selbsthilfe ist also die Devise, denn ein verbesserter Stoffwechsel verbessert die Nährstoff- und Sauerstoffversorgung des Herzens, dies verbessert die Herzleistung, balanciert den Blutdruck und verstärkt die Pumpleistung.

Weißdorn wächst langsam und ergibt ein sehr hartes Nutzholz. Noch der Großvater meines Mannes verwendete in seiner Schmiede Werkzeuge mit Weißdornstielen, während Großmutter vermutlich am Spinnrad mit Weißdornspindeln werkelte. Einer so vielseitig einsetzbaren Pflanze mit ihrem knorrigen Wuchs, den Dornen und den auffälligen Blüten und Früchten werden natürlich viele Geschichten und Mythen angedichtet. Bei den Germanen, Römern und Kelten, besonders aber in unseren Volksmärchen taucht sie auf. Auch Domröschens Dornenhecke soll aus Weißdorn und die Spindel aus hartem Weißdornholz bestanden haben.

Ein volkstümlicher Name der Pflanze lautet Hagedorn – viele Familiennamen beziehen sich auf diese Bedeutung als Abgrenzung von Grundstücken. Hagedorn kommt vom „Schutz des Hags“. Schon in der Steinzeit, als die Menschen sesshaft wurden, umgaben sie ihre Behausungen, Gärten und gerodeten Flächen mit Hecken aus bedornten Pflanzen wie Weißdorn, Schlehe, Feuerdorn und Wildrose.

Die Weidetiere verbissen die Pflanzen wiederholt an den saftigen Triebspitzen, sodass aus den Austrieben mit den Jahren dichte, verfilzte und undurchdringliche Dornenhecken entstanden, die sogenannten Hage.

Hage umgrenzten die Weidetiere und verhinderten gleichzeitig das Eindringen unliebsamer zwei- und vierbeiniger Räuber. Selbst Dämonen, Hexen und andere Unholde sollten dem Hof aufgrund der Hecke fernbleiben. Stattdessen war sie die Wohnstätte guter Feen, die Haus und Hof beschützten. Ihnen zur Ehre flocht man Fäden, Wolle und kleine Geschenke in die Hecken. So wurde aus dem Weißdorn das Symbol für Schutz und Sicherheit des Hofes.

Das ging so weit, dass Wiegen neugeborener Kinder mit Weißdorn umflochten wurden, um sie vor Kindesentführung, bösen Blicken oder Hexen zu schützen. Auf einem Hof mit mächtiger Weißdornhecke ließ es sich ruhig schlafen.

Dr. Silke Hirndorf,
„Der Garten des Nazareners“, Twist

Dornen in der Botanik und Bibel

Sie kennen bestimmt den Spruch: keine Rose ohne Dornen? Für den Botaniker ist das nicht so, denn er unterscheidet bei den Pflanzen zwei Arten von Auswüchsen: Dornen und Stacheln. Während Dornen umgebildete „Pflanzenorgane“ sind, die aus tieferen Gewebeschichten entstehen, wie Äste oder Blätter, sind Stacheln nur oberflächliche Vorsprünge des Abschlussgewebes. Sie lassen sich deshalb leicht abstreifen – wie eben bei der Rose –, wodurch klar wird: Eine Rose hat gar keine Dornen, sondern Stacheln, weshalb die Redewendung irreführend ist. Dornen wie beim Weißdorn sind dagegen starr und massiv und können nicht entfernt werden.

In der Bibel sind Dornen Allegorien für widrige Lebensumstände oder schlechte menschliche Eigenschaften. Dornen wachsen an Orten, die der Verwüstung vorherbestimmt sind oder das Wirken Gottes behindern. In Hosea 10,8 überwuchsen Dornen und Disteln die Altäre der Pharisäer, die sich mehr um Ansehen und Macht als um das Seelenheil ihrer Gemeinde kümmerten. In Lukas 8, 4-8 ersticken die Dornen das Wort Gottes und hindern das Reich Gottes am Wachsen.

Insbesondere die Dornenkrone im Martyrium Jesu hat eine enorme Symbolkraft: Mit ihr wurde Jesus als scheinbar schwächerer Möchtegernkönig der Juden verspottet (Matthäus 27,27, Markus 15,17 und Johannes 19,2+5). Die Dornenkrone Christi vermittelt ein Bild der Schmerzen wie auch des Hohns. Die Kranz-Tonsur der asketisch von der Welt abgewandt lebenden Mönche wurde unter anderem als symbolischer Bezug darauf verstanden. Dem sündlosen Sohn Gottes wurde mit der Dornenkrone ein Symbol für Mühsal, Hindernisse und Leiden aufgesetzt, wie sie Gott in der Vertreibung aus dem Paradies der Menschheit verheißt (1. Mose 3,18). Damit gehen Dornen und Disteln schon zu Anfang des Alten Testaments eine Verbindung mit der Urschuld des Menschen

ein. Der Dornbusch in der Erzählung von Isaaks Opferung galt gelegentlich als vorausweisend auf Kreuz und Dornenkrone Christi, da sich in ihm das junge Opfertier verfiel. Der Dornenkrone darf also auch in der modernen Theologia crucis nicht fehlen. Abgeleitet aus der christlichen Kunst gilt ein um einen Totenschädel gewundener Dornenzweig als Symbol ewiger Verdammnis. In der katholischen Mystik gilt der nicht verbrennende Dornbusch, in dem Gott Mose begegnet, als Symbol für Maria, die Mutter wurde, aber Jungfrau blieb, das heißt „brannte“, jedoch „unverletzt“ blieb.

Dr.rer.nat. Silke Hirndorf und
Dipl. Theologe Ulrich Hirndorf

Bitterorange im Bibelgarten Werlte

Die Bitterorange im Bibelgarten Werlte ist die so genannte Dreiblättrige Orange. Oft findet man unter dem Stichwort „Bitterorange“ die Pomeranze. Während die Pomeranze eine Zitruspflanze ist, entstammt die Bitterorange der Familie der Rautengewächse. Die Bitterorange zeichnet sich durch ihre drei bis vier cm großen Dornen aus, welche besonders im Winter zur Geltung kommen, wenn die Pflanze ihr Laub abgeworfen hat. Sie wächst als Strauch und kann bis zu vier m groß werden. Die Früchte der Bitterorange sind gelb bis gelborange. Sie werden Tischtennis- bis Tennisball groß und sind leider aufgrund ihres sehr sauren und harzigen Geschmacks ungenießbar. Die im Frühjahr erscheinenden weißen Blüten und die Früchte selbst duften jedoch stark nach Orangen.

Dornen und Disteln stehen in der Bibel ganz allgemein für Chaos und Vernichtung und sind ein Zeichen der Verwahrlosung. In Israel selbst gibt es mehr als 70 dornige und distelige Pflanzen, von denen 20 in der Bibel vorkommen.

Schon in der Schöpfungsgeschichte im Buch Genesis, nachdem Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis gegessen hatten, heißt es im 1. Buch Mose 3,17-18: „Unter Mühsal wirst du von

ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln lässt er dir wachsen / und die Pflanzen des Feldes musst du essen.“

Die Bitterorange ist wie der Weißdorn eine der Pflanzen, von denen man annimmt, dass aus ihnen die Dornenkrone Jesu geflochten wurde. In der Bibel steht bei Matthäus 27,29: „Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen, den setzten sie ihm auf und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand. Sie fielen vor ihm auf die Knie und verhöhnten ihn, indem sie riefen: 'Heil dir, König der Juden!'“

So symbolisieren Dornen die Passion Christi. Meist ist mit der Passion der Leidensweg Christi von Palmsonntag bis hin zur Kreuzigung gemeint. In der evangelischen Kirche werden die 40 Tage vor Ostern jedoch als Passionszeit bezeichnet. Diese 40 Tage vor Ostern, egal ob Passionszeit in der evangelischen oder Fasten- bzw. Österliche Bußzeit in der katholischen Kirche, erinnern an den 40-tägigen Aufenthalt Jesu in der Wüste. Überhaupt kommt die Zahl 40 in der Bibel häufiger vor: Das Volk Israel verbrachte 40 Jahre in der Wüste. Auch der Prophet Elia wanderte 40 Tage durch die Wüste und Mose verbrachte 40 Tage auf dem Berg Sinai. Die Passions- oder Fastenzeit dauert von Aschermittwoch bis Ostern. Streng genommen umfasst diese Zeit 46 Tage. Die 6 Sonntage werden jedoch herausgerechnet, da Christen an jedem Sonntag – also auch in der Fastenzeit – die Auferstehung Christi feiern.

Jens Niermann, Bibelgarten Werlte

Wer mehr über den Weißdorn lernen, Rezepte ausprobieren und Gedichten, Märchen und Mythen lauschen möchte, für den bieten wir einen „use“ Themenabend an.

Am 04. Mai 2011, 19.30 Uhr
Erster Abend in Twist zum Thema:

Weißdorn

in der Medizin und Mythologie

Ein unterhaltsamer Abend mit Geschichten, Gedichten und Rezepten zum Selbermischen.

Im Gemeindehaus Twist, Am Kanal 44, neben der Nazarethkirche.

Info und Anmeldung:

Telefon 0 59 36 / 23 74 (Pfarramt)

Kosten: 9 Euro pro Person
(Mindestteilnehmerzahl 10 Personen)